

Der Sonderforschungsbereich 186 "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" der Universität Bremen wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.

## Von Statuspassagen zur Lebenslaufpolitik

### Der Sfb 186 in der vierten Forschungsphase: Rückblick und Perspektiven

Der Bremer Sonderforschungsbereich "Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf" wird bis Ende 1999 weitergeführt. Dies ist das Ergebnis der Ende 1996 durchgeführten Begutachtung des Sfb 186 durch die Gutachter der DFG. Prof. Dr. Walter R. Heinz, Sprecher des Sfb 186, nimmt dies zum Anlaß für eine Bilanzierung der bisherigen konzeptuellen Entwicklung des in seiner Art einmaligen Bremer Forschungsansatzes.

#### Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Zwischenbilanz:<br/>Der Sfb 186 in der vierten<br/>Forschungsphase</b> | <b>1</b>  |
| <b>Editorial</b>  | <b>2</b>  |
| <b>Sonderforschungsbereiche,<br/>Sozialforschung, Soziologie</b>          | <b>6</b>  |
| <b>Wohnquartier und Sozial-<br/>hilfebedürftigkeit</b>                    | <b>11</b> |
| <b>Nachrichten aus dem Sfb</b>  | <b>18</b> |
| <b>Impressum</b>  | <b>20</b> |

Bei der Einrichtung 1988 war die Programmatik des Sfb darauf gerichtet, ob und inwieweit durch die Strukturveränderungen und Diskontinuitäten innerhalb und zwischen Statuspassagen im Lebensverlauf sich die sogenannten männlichen und weiblichen Normalbiographien auflösen bzw. an Konturen verlieren würden. Als Leit motive wurden folgende Fragenkomplexe aufgeführt:

- Wie bearbeiten die Institutionen des Arbeitsmarkts, der Bildung, Familie und sozialen Sicherung die durch soziale und ökonomische Risikolagen anfällig gewordenen Lebensverläufe?
- Wie arrangieren sich die Individuen mit den Brüchen im Lebenslauf und den Friktionen, die sich zwischen

institutionalisierten Lebenslaufprogrammen und individuellen Lebensentwürfen abzeichnen?

Es wurde auch gefragt, inwieweit biographische Innovationen durchsetzbar sind, angesichts von Kontinuitätsbrüchen, die sich auf Zeitpunkt und Abfolge von Übergängen zwischen den gesellschaftlichen Handlungsfeldern Bildung, Beruf, Betrieb, Familie, Gesundheitsversorgung und Ruhestand beziehen, und von welchen sozialen Gruppierungen sie getragen werden. Die Annahme war dabei, daß es den Individuen und den Institutionen des Sozialstaats obliegt, Statuspassagen zu gestalten und diese in Risikolagen zu überbrücken, um Lebensverläufe zu stabilisieren.